DER FÄHRMANN

Sonderbeilage • Februar / März 2019 • Ausgabe 62 • Jahrgang 12

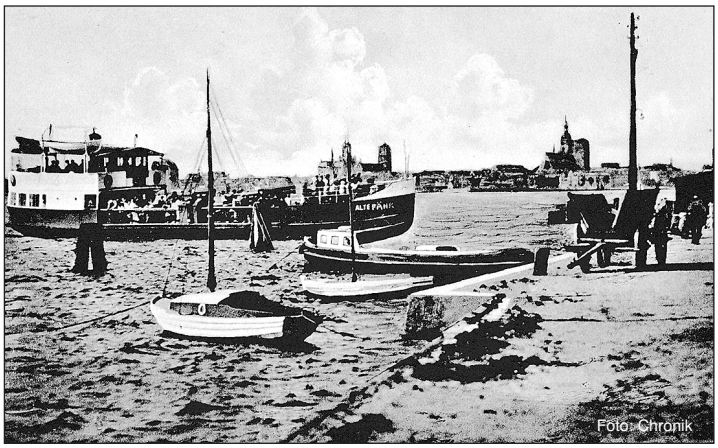
Das Verhältnis zwischen Stralsund und Altefähr.

Entnommen Dokumenten und Chroniken aus dem Dorfarchiv Altefähr von Lothar Dols

Altefähr verdankt seine Gründung der Stadt Stralsund. Mit der Gründung der Stadt Stralsund ergab sich die Notwendigkeit der Errichtung einer Fährverbindung zur Insel Rügen. Es war sinnvoll, Fährleute auf Rügen anzusiedeln, um den Stralsunder Hafen für den hanseatischen Umschlag zu reservieren. Daher wurden die ersten Fährleute in der nächstgelegenen Ortschaft Schlavitz angesiedelt. In alten Urkunden spricht man von der „Schlavitzer Fähre". In der der Stadt gegenüberliegenden Liete errichtet der Fährvogt, ein Beamter der Stadt Stralsund, das erste Anwesen. Unter seiner Aufsicht entsteht hier das Fährdorf. Man spricht: „de Fehr" „up de Fehr", „to de Fehr". Der Name „Alten Fehr" erscheint viel später. Bis 1700 ist ein Fährvogt nachweisbar. Unter seiner Aufsicht siedelten hier Fährleute an, und es wurden Häuser, viele mit Wirtschaftgebäuden, in den heutigen Straßen: Klingenberg, Kirchweg, Bahnhofstraße, Fährberg und Bergener Straße nacheinander errichtet. Altefähr war ein Fährdorf mit 30 bis 35 Fährleuten in einer Kommune vereint. Alle Entscheidungen erfolgen bis zum 2. Weltkrieg immer mit Verantwortlichen der Stadt Stralsund.

1922 löst sich die Fährkommune auf, Altefähr ist kein Fährdorf mehr. Dampfer und Strand gehören einer Fährgesellschaft mit vier Teilhabern. Später gehören zwei Anteile der Familie Vierk und zwei Anteile der Stadt Stralsund.

Schon viele Fährleute besaßen eine kleine Landwirtschaft. Nun ist die Landwirtschaft mit Sommervermietung die Haupteinnahme der ehemaligen Fährleute. Altefähr ist nun ein Bauerndorf mit 21 Kleinbauern und dem Großbauern F.K. Vierk auf dem Klingenberg. Die 23 Kleinbauern: Bergener Straße: Mann, Stoff, Seebach, Moldt, Pulsack, Westmann. Barnkevitzer Weg: Frank, Schlörb. Klingenberg: Dambeck, Zalewski. Fährberg: Zilm. Strandpromenade: Wasow, Grönert. Kirchweg: Grede. Bahnhofstraße: Rudolph, Jürgens, Rieck, Gaede, Hagen, Behnke, Heuer, Bose, Stichternoth. Dazu die notwendigen Handwerker: Sattler Beyer, Stellmacher Schmidt, Schmiede Utech und Grünke.



Das Schulsystem in Altefähr:

Altefähr besaß drei Klassen. In Klasse drei wurden die Schuljahre eins und zwei unterrichtet. In Klasse zwei waren die Schuljahre drei und vier vereint. Diese beiden Klassenräume befanden sich im Gebäude des heutigen Wohnheims des Insel e.V. (Bergener Straße 5). Ungefähr die Hälfte der Schüler der Schuljahre fünf bis acht besuchten Stralsunder Schulen. Dort musste Schulgeld entrichtet werden. Die Töchter vermögender Eltern besuchten das Lyzeum (heute Hansa-Gymnasium). Die Söhne der Pastoren und Lehrer das Gymnasium (heute Stralsund-Museum). Die Söhne der Gutsbesitzer das Realgymnasium (gegenüber der Marienkirche in der Bleistraße). Die Söhne der Bauern und Handwerker die Mittelschule (heute Gerhart-Hauptmann-Schule). Alle übrigen Schüler der Schuljahre fünf bis acht gingen in Klasse eins in Altefähr zur Schule. Diese Klasse befand sich im Küsterhaus (heute Bahnhofstraße 3). Sie wurden von dem jeweiligen Kantor unterrichtet.

1969 fusionieren die beiden LPG mit der LPG Gustow. Altefähr ist schlagartig kein Bauerndorf mehr. Die meisten arbeitenden Einwohner fahren mit dem Bus nach Stralsund zur Arbeit.

27 Buspaare verkehren zwischen Stralsund und Altefähr. Das Dorf erweitert sich in der Bahnhofstraße und Sundstraße. Altefähr wird nun eine Wohnsiedlung mit Dorfcharakter. Über den Kulturbund und Dorfklub wird eine rege Kulturarbeit und sportliche Aktivität gepflegt.

Es folgt nun die politische Wende 1990. Viele der Kleinbauern besaßen neben dem Pachtacker Stralsunder Flächen auch eigene Flächen in Dorfnähe. Nach 1990 bestand die Möglichkeit, diese eigenen Flächen als Bauland zu verkaufen. Die DM war so verlockend, dass keiner mehr an die dörfliche Idylle dachte. Altefähr hat sich seitdem gegenüber dem Dorfkern flächenmäßig verdreifacht. Altefähr hat nun städtischen Charakter, viele Bewohner sind einander fremd. Mit der Wende gab es Fördermittel. Es ist der Gemeindevertretung mit ihrem Bürgermeister Herrn Donig zu verdanken, dass die Straßen in Altefahr saniert wurden, der Marinahafen entstand und der große Rasenstrand ein ansehnlicher Behindertenstrand wurde. Der Park konnte bisher nicht saniert werden und ist nun zu einem Wald heruntergestuft. Zu den Fördermitteln musste immer ein Anteil an Eigenmitteln bereitgestellt werden. Das führte zu einem ansehnlichen Schuldenberg der Gemeinde. Es stehen noch folgende Investitionen aus: Sanierung zum Park, Sanierung der kommunalen Radwege, die Straßen nach Barnkevitz und Jarkvitz, die Bahnhofstraße. Um den Ort ansehnlich zu erhalten, ist ein Eigenbetrieb mit entsprechenden Arbeitskräften erforderlich. Altefähr hat keine großen Betriebe, über deren Steuern die Finanzierung gewährleistet ist. Stralsund möchte mit Altefähr fusionieren. Stralsund ist Welterbestadt.

Das Interesse der Stadt an Altefähr liegt unter anderem an der Unterhaltung und weiteren Gestaltung des Hafens, des Strandes und des Parks. Es gibt keinen Ort in Stralsund, wo die vielen Stralsundbesucher einen so einzigartigen Blick auf die mittelalterliche Altstadt und die jüngeren Bauwerke haben wie von Altefähr. Altefähr würde eine einmalige Chance verspielen, wenn es nicht zu der Fusion kommt.

EXTRA

Altefähr im Januar 2019

Von Dr. Malte Barten

Wenn Sie diese Ausgabe des Fährmanns in den Händen halten, ist das neue Jahr bereits nicht mehr wirklich neu und der nüchterne Betrachter des Weltgeschehens sowie des Geschehens in Altefähr kann resignierend zu dem Schluss gelangen: Die neuen Probleme sind die alten!

Eine mögliche Fusion der Gemeinde Altefähr mit der Hansestadt Stralsund bewegt nach wie vor die Gemüter. **DER FÄHRMANN** hat mit Gero Schwedhelm über dieses Thema gesprochen.

DER FÄHRMANN: Herr Schwedhelm, was hat Sie bewogen, zu einer Einwohnerversammlung am 27. November 2018 zum Thema „Fusion“ einzuladen?

Gero Schwedhelm: 2018 war ein spannendes Jahr für die Entwicklung unserer Gemeinde. Viele Ereignisse haben mich, wie viele andere Einwohner sicher auch, sehr bewegt. Ich wollte aktiv werden und mich mit Anderen zum Thema austauschen.

DER FÄHRMANN: Sind Sie mit dem Ergebnis der Veranstaltung zufrieden?

Gero Schwedhelm: Anfänglich suchte ich Gleichgesinnte, um ein Bürgerbegehren, für einen Bürgerentscheid zur Fusion zu initiieren. 83,25% der Teilnehmer der Umfrage der Ostsee-Zeitung waren für einen Bürgerentscheid. Daher bin ich mir heute sicher, dass ich die notwendigen 130 befürwortenden Unterschriften zusammenbekommen hätte. Unsere Gemeindevertreter hatten aber bereits in ihrer Sitzung vom 10.09.2018 beschlossen, dass es diesen Bürgerentscheid geben soll. Ein Bürgerbegehren ist zu diesem Thema also unnötig.

Trotzdem war ich mit dem Ergebnis der Veranstaltung am 27. November zufrieden. Ich fand den Meinungsaustausch zur Sache sehr interessant und sinnvoll. Die in der Presse in Aussicht gestellten Tumulte sind ausgeblieben. Auch wenn die Emotionen manchmal etwas hochkochten, haben unsere Dorfbewohner gezeigt, dass wir vernünftig und respektvoll miteinander umgehen, auch wenn der Nachbar vielleicht anderer Meinung ist. Es ist immer besser, miteinander zu reden als übereinander. Gewisse Internetplattformen und anonyme Schreiben halte ich im politischen Dialog für ungeeignet.

Seit Dezember trifft sich nun eine kleine „Initiativgruppe“ regelmäßig im Gemeinderaum.

DER FÄHRMANN: Wie ist aus Ihrer Sicht heute der Stand der Dinge?

Gero Schwedhelm: An dieser Stelle scheint es mir noch einmal wichtig zu erläutern, worum es in dem Bürgerentscheid geht. Die Frage kann nicht einfach lauten: “Fusion - ja oder nein?” Es muss abgeklärt werden, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welchen konkreten Ergebnissen ein Zusammenschluss erfolgen soll. Vertreter unserer Gemeinde und der Hansestadt Stralsund haben 2018 darüber einen sogenannten „Gebietsänderungsvertrag“ erarbeitet. In einem Bürgerentscheid können sich dann alle Einwohner der Gemeinde Altefähr für oder gegen den Abschluss des Vertrages und damit für oder gegen einen Zusammenschluss aussprechen.

Foto: Schwedhelm

An dieser Stelle kam der Prozess Ende August des vorigen Jahres ins Stocken, als unsere Gemeindevertretung mehrheitlich die Meinung vertrat, dass man den vorliegenden Entwurf des Gebietsänderungsvertrages so noch nicht einem Bürgerentscheid zu Grunde legen kann und dass Nachverhandlungen notwendig sind.

Obwohl beispielsweise in der Podiumsdiskussion am 04. September 2018 in der Kirche einige Kritikpunkte angesprochen wurden und der Oberbürgermeister Dr. Badrow Bereitschaft zu Nachbesserungen beteuerte, war die Zahl der konkreten Änderungsvorschläge überschaubar.

Unter großem Medienrummel – sogar das NDR-Fernsehen war anwesend – beschloss dann unsere Gemeindevertretung am 10. September 2018, dass den Bürgern schriftlich die Möglichkeit einer Anhörung gegeben wird. Die vorgebrachten Argumente, Hinweise und Bedenken sollten in den Ausschüssen beraten werden und dann mit einem beauftragten Rechtsbeistand in Nachverhandlungen des Gebietsänderungsvertrages mit der Hansestadt Stralsund münden.

Ferner sollen die Ergebnisse einer Wirtschaftsprüfung vorliegen.

DER FÄHRMANN: Wie steht es um die Umsetzung dieses Gemeindevertreterbeschlusses?

Gero Schwedhelm: Die Gemeindevertretung hat einen Anhörungsbogen an alle Haushalte versendet. Bis zum 10. Januar konnte hier jeder Vorschläge und Anregungen einbringen. Ich hoffe sehr, dass inzwischen ein Rechtsbeistand beauftragt ist und man nun engagiert Nachverhandlungen durchführt. Der letzte Termin für die Einreichung eines Gebietsänderungsvertrages ist der 26. März 2019. Danach zahlt das Land Mecklenburg-Vorpommern keine Fusions- bzw. Konsolidierungsprämie mehr, mit der sie einen Anreiz für Gemeindezusammenschlüsse schaffen wollte.

2,4 Millionen Euro stehen nach diesem Termin nicht mehr zur Verfügung. Die Umsetzung der im Gebietsänderungsvertrag geplanten Entwicklungsmaßnahmen dürften dann nur noch sehr schwer zu realisieren sein.

DER FÄHRMANN: Im Fragebogen der Gemeindevertreter steht etwas von „Kooperationsverträgen“.

Gero Schwedhelm: Darüber weiß ich nichts. Was ist Vertragsgegenstand? Wer sind die Kooperationspartner, mit welchen Rahmenbedingungen und auf welcher finanziellen Grundlage? Ich war etwas überrascht, als ich diesen Vorschlag auf dem Anhörungsbogen für die Einwohner fand.

DER FÄHRMANN: Herr Schwedhelm, was wünschen Sie sich für 2019?

Gero Schwedhelm: Ich wünsche mir – ganz gleich auf welcher Seite des Strelasunds - ehrliche, engagierte Politiker, die sich fern von Eigennutz für die weitere Entwicklung unseres schönen Dorfes und das Wohl ihrer Wähler einsetzen. Ich wünsche mir Mitbewohner, die selbstbewusst, offen und respektvoll miteinander leben und auch streiten können. Und ich wünsche mir, dass unsere Enkelkinder eines Tages sagen werden: „Das habt ihr richtig gemacht!“

DER FÄHRMANN: Vielen Dank für das Gespräch.

DER FÄHRMANN im Internet
www.altefaehr.de

EXTRA